

# EIN WASCHECHTER ÖSTERREICHER IST ZURÜCK IN SEINER HEIMAT!

Nach der beinahe vollständigen Ausrottung des Bibers in Mitteleuropa mit Ende des 19. Jahrhunderts ist das größte europäische Nagetier durch erfolgreiche Wiederansiedlungsprojekte und Zuwanderung auch in Österreich wieder heimisch geworden.

ALEXANDER MARINGER & BERNHARD SCHÖN

Man schätzt, dass es einst an die 100 Millionen Biber in Europa gegeben hatte. Man weiß aber auch, dass der Mensch sie schon sehr früh als begehrliche Beute gejagt hat – aus unterschiedlichen Beweggründen: In dem ganz dem Biber gewidmeten Buch „Casterologia“ aus dem 17. Jahrhundert sind allein für die medizinische Anwendung des sogenannten „Bibergeils“ – ein vom Biber ausgeschiedenes Drüsensekret mit einem hohen Salicylsäureanteil – über 200 Rezepte angeführt. Davon abgesehen war der Biber wegen seines dichten Fells und nicht zuletzt auch als Fastenspeise sehr begehrt. Alles in allem keine guten Voraussetzungen für ein langes Leben. Das autochthone Bibervorkommen war Mitte des 17. Jhd. in Vorarlberg und 1775 in der Steiermark erloschen. 1813 wurde der letzte lebende Tiroler Biber an der Vils gefangen, 1867 das letzte oberösterreichische Exemplar an der Salzach, 1869 der letzte österreichische Biber in Anthering bei Salzburg erlegt.

Und jetzt ist er wieder da: vom Burgenland bis nach Vorarlberg, in Bayern, Slowenien und vielen weiteren europäischen Ländern. Ende der sechziger Jahre bis 1983 wurden ein paar Exemplare aktiv wieder eingesetzt – zunächst in Bayern, später am Inn in Oberösterreich sowie an der Donau im Wiener Raum. Danach hat es der Biber dank strenger Schutzmaßnahmen von selbst geschafft, Zug um Zug neue Territorien zu besiedeln. Zunächst entlang der großen Flüsse, dann immer weiter hinein ins Land in immer kleinere Gewässer. Geschickt nutzt er den Lebensraum Wasser, um geschützt und einigermaßen gefahrlos einen schmalen Streifen Land am Gewässerrand als „sein“ Revier zu nutzen. Dabei helfen ihm seine in der Tierwelt einzigartigen „handwerklichen“ Fertigkeiten als Baumeister – ist ein Gewässer zu seicht, dann hilft ein Staudamm.

So schreibt man eine Erfolgsgeschichte. Bereits im Jahr 2002 schätzte man den Bestand in Europa auf

rund 600.000 Tiere, 10 Jahre später bereits auf 1,4 Mio.. Aktuell geht man von rund 15.000 Bibern in Bayern, mehr als 3.300 Bibern in Niederösterreich, und gut 600 Bibern in Oberösterreich aus. Letztere Zahl könnte noch steigen, denn laut Biberexperten gibt es noch freie Plätze.

## DES EINEN FREUD' IST DES ANDEREN LEID

Was auf der einen Seite nicht nur Naturschützer und Biologen erfreut, nervt auf der anderen Seite so manchen Landnutzer vom Landwirt bis zum Fischteichbetreiber so sehr, dass der Ruf nach einer schleunigsten Entfernung der Tiere wieder laut geworden ist: „Die Naturschützer, die uns diese Suppe eingebrockt haben, sollen sie gefälligst auch wieder auslöffeln“, hört man dann. Dass es sich der muntere Nager partout in einer intensiv landwirtschaftlich genutzten Landschaft ungeniert gemütlich macht (und nicht nur in den paar ausgewiesenen Schutzgebieten), verärgert sichtlich. Und zu allem Überdross kommt das Gefühl, nichts tun zu können: der Biber ist nach nationalem und internationalem Recht eine geschützte Tierart, die nicht verfolgt, beunruhigt oder gefangen werden darf. Auch seine Fortpflanzungs- und/oder seine Ruhestätten, also vor allem die Biberburg, dürfen weder beeinträchtigt oder gar zerstört werden.

Den Biber selbst bekommt man auch in den „Bibergebieten“ kaum zu Gesicht. Es sind in der Regel fein säuberlich abgenagte oder gefällte Stämme, die den Rückkehrer verraten. Eigentlich könnte man ja Hochachtung haben vor der Leistung eines bestenfalls 30-35 kg schweren Nagers, Bäume mit mehr als 30 cm Durchmesser zu fällen. Aber im eigenen Wald ist man über eine derartige Unterstützung bei der forstlichen Arbeit selten erfreut. Und dabei ist ein gefälltter Baum ja noch das geringere Übel. Viel schlimmer wird es dann, wenn das bis dahin ruhig in seinem verbauten Bachbett sich bewegende Gerinne plötzlich unkontrolliert über die Ufer tritt, weil ein kunstvoll errichteter Biberdamm einen Stau erzeugt. Oder ein Traktor unvermutet einbricht, weil ein unterirdischer Biberang den vormals massiven Untergrund ausgehöhlt hat.

Der Biber ist wieder zurück. Um aber „willkommen“ zu sein braucht es mehr als seine Geschicklichkeit, Anpassungsfähigkeit oder das Vorhandensein irgendwelcher Gewässer. Es braucht ein Konfliktmanagement Mensch – Biber, um dem waschechten Österreicher auch in Zukunft ein „angenehmes“ Leben in seiner Heimat zu ermöglichen. Wie das in OÖ aussehen könnte, darüber berichten die Autoren dieses Beitrags auf Seite 30/31. □

Autorenkontakt auf Seite 31

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Maringer Alexander, Schön Bernhard

Artikel/Article: [Ein waschechter Österreicher ist zurück in seiner Heimat 11](#)